

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

57 (11.3.1909) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. Bei der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Festsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Festsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>	
<p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahi; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>	

Zur gegenwärtigen Lage der inneren Politik

Schreibt die nationalliberale „Braunschweiger Volkszeitung“, deren Berliner Mitarbeiter in engerer Fühlung zum Reichstagler und dem Abg. Müller-Meinungen steht: „Der Ernst der Lage kennzeichnet die Tatsache, daß der Reichstagler in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit hervorragenden Mitgliedern des Reichstages gehabt hat, die sich auf die Schwere der Krise bezogen. Herr Dr. Jund, der Vorsitzende der Reichstagskommission des Reichstages, und Herr Dr. Müller-Meinungen, wurden der Ehre dieser Unterredungen teilhaftig, letzterer sogar zu zwei malen. Selbstverständlich waren diese Besprechungen von transaktiver Art. Daß sie den Kompromißvorschlag zum Gegenstand hatten, kann man sich an den fünf Fingern abzählen. Wie man uns von besonderer Seite (Abg. Müller-Meinungen) mitteilt, soll darin auch vielfach die getadeltet Jurisprudenz der Regierung in den Werken der letzten Zeit ihre Erklärung gefunden haben. Der sonst so optimistische Reichstagler ist nach diesen untern Redaktionen über Nacht zu einem pessimistischen geworden, und wenn er auch nach außen hin immer noch als der lebenswichtig heiter lächelnde Diplomat hervortritt, so sagt er nun so mehr seinen Vertrauten im Geheimen. Die Stellung des Reichstages ist nicht mehr dieselbe wie früher, sein Vertrauensverhältnis zum Monarchen hat sich in wesentlicher Beziehung geändert, und wenn das auch nicht unmittelbar zur Erklärung kommt, so deuten gewisse intime Anzeichen diesen Umstand nun so charakteristischer an. Auf die Gerichte, die von Zentrumseite heute gerne weitergegeben werden und die behaupten, daß der ehemals so heilige Verkehr des Reiches und Reichstages über Nacht ein so tiefer geworden ist, daß in den förmlichen Briefen die kühle Anrede „Durchlaucht“ den freundschaftlichen und herzlichen Ton verdrängt hat, soll dabei gar kein Gewicht gelegt werden. Die Zentrumspresse hat niemals derartiges geschrieben. Diese Umstellungen sind von ganz anderer Seite ausgegangen und zwar von einer Seite, die mit dem Reichstagler Fühlung hat, die Zentrumspresse hat diese Umstellungen nur verschwiegen. Die Anzeichen der Gespanntheit, die sich heute in der Politik des Reichstages zeigen, reden eine viel deutlichere Sprache. Die Agrarier müßten ganz genau, was sie tun, wenn sie ihre Opposition in der Frage der Nachlasssteuer bis auf das äußerste trieben. Nicht bloß heute, sondern auch in Zukunft, er kann nicht mehr so wie er will, sein plötzlicher Hinweg in der Frage der Nachlasssteuer und sein ebenso hartnäckiges Drängen auf den Kompromiß sind lediglich unter dem Druck der äußeren Verhältnisse erfolgt. Ein Jahr gut unterrichteter Politik (Abg. Müller-Meinungen?), der mit den strengen des Reichstages in enger Fühlung steht, erklärt das sehr zu treffend folgendermaßen: „Stoher und stanzler sind heute nicht nur in der inneren, sondern auch in der äußeren Politik von einander abweichender Ansicht. Wie und wann dieser Umstand eingetreten ist, läßt sich allerdings schwer feststellen.“

Erklärung der „Kreuzzeitung“ zum Ausdruck gelangte, so sind doch gerade die verhängnisvollen Wirkungen dieses Intrigenspiels an der Stelle, auf die sie berechnet waren, eingetreten. Mehr oder weniger ist es doch den konservativen Mitgliedern gelungen, dem Reichstag die Überzeugung nahe zu legen, daß in der Billowischen Politik nach außen sowohl wie im Inneren eine Seite von Fehlern stecke, die das Ansehen der deutschen Politik und die Wertschätzung der Krone zu wiederholtem male in Gefahr brachten. Damit erklären sich auch auf der anderen Seite die sonst unverständlich diebebe Mißsichtnahme des Reichstages auf die Agrarier und seine wiederholten Verweigerungen vor dem Großgrundbesitz. Der Reichstag verhielt eben in der Erkenntnis seiner eigenen Stellung mit seinen mächtigsten Widersachern, so lange es ging, Frieden zu halten. Seine Rede im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die Konserativen und für die Nachlasssteuer war der letzte Pfeil, den er aus seinem Köcher für die Liberalen verschob. Wo hinaus unsere Reichspolitik jetzt gehen soll, darauf finden nicht einmal die eine Antwort, welche mitten im politischen Treiben stehen und die Verantwortung für die Weiterentwicklung unserer Politik tragen. Bestimmte begeben man heute fast auf allen Linien. Der Versuch ist zwar noch einmal gemacht worden, mit Hilfe des Kompromisses über die Nachlasssteuer, wenigstens die Verhandlungen über den toten Punkt hinwegzubringen, aber der Reichstagspräsident Ebdow selbst hat es betont, daß diese bei allen Parteien bedingte und mehr als veräußerte Verständigung nicht weiter als ein Berlegenheitsmittel ist, um endlich die Beratungen der indirekten Steuern innerhalb der Reichstages fortsetzen zu können. Die Vorrede, die sich für die Liberalen und hierlich auch für die Konserativen daraus ergeben, sind wohl von allen Seiten anerkannt und verstanden worden, aber die Schwierigkeiten bestehen in Wirklichkeit weiter und sie werden vielleicht noch durch das heute allgemein wachsende Gefühl der Unsicherheit verstärkt und durch das Bewußtsein vor allem, daß der Reichstag in seiner Politik gebündelt wird. Ob dieses Hindernis trotzdem beseitigt werden könnte, weiß niemand, oder will niemand behaupten. Die Bestimmungen sind auch hier in der Mehrzahl. Ob die Entscheidung über die von mancher Seite bereits erwartete Veränderung der inneren Konstellation bald fällt, ist jedenfalls ungewiß. Wahrscheinlich wird sich die heutige Reichs noch wochenlang hinwuschleppen, sie wird aber leider dadurch verstärkt, daß die Kräfte des Reichstags selbst in dem Kampfe mit der agrarischen Opposition zu erlahmen drohen, und daß diese bei der Krone an Einfluß von Tag zu Tag gewinnt.“

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen.

(Gehaltsklassen II bis K.)
Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten. Staatsinspektionsverwaltung.
Dem Zeichner Konstantin Vauer in Karlsruhe wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines technischen Be-

amten mit der Amtsbezeichnung „technischer Assistent“ übertragen.
Ernannt: zu Lokomotivführern: die Lokomotivführer (Reisebeführer): Christoph Waut in Karlsruhe, Friedr. Busch in Karlsruhe;
zu Zugmaschinenführern: Oberbeführer Joseph Gsch in Freiburg, Schaffner Theodor Berner in Mosbach, dielek unter Verleihung der Amtsbezeichnung Oberbeführer; zum Bahnhofsassistenten: Weichenwärter Arnold Koller in Karlsruhe.
Guttmäßig angeheilt: die Lokomotivführer Michael Kubis in Heidelberg, Adolf Reih in Mannheim, Florian Vopp in Mannheim;
die Schaffner Johann Albert in Mannheim, Emil Lang in Mannheim, Adam Bacher in Badolzell, August Graf in Karlsruhe, Simon Hoffner in Mannheim, Emil Wolf in Heidelberg;
der Bahnhofsassistent Theodor Hollenbach in Heidelberg;
die Weichenwärter Joseph Sturm, Johann Baumann, Otto Strohmeyer, Gottlieb Bräule, Karl Strohmeyer.
Vertragmäßig aufgenommen: als Bahnmeister: Tiefbauvermeister Philipp Auer von Osterheim;
als Kanglegehilfe: Gen darm Heinrich Gersner von Wörth;
als Wagenwärter: Joseph Gsch von Giffenheim, Lorenz Jini von Seebach, Jakob Reiz von Alzenheim;
als Weichenwärter: Joseph Moriz von Kaufen, Josef Prodhog von Hirschingen, Simon Koller von Beringen, Heinrich Gsch von Pfaffstadt, Gottfried Gertel von Auerbach;
als Signalwärter: Julius Rieg von Rotenfels, Hermann Reizner von Baden;
als Bahnmeister: Karl Schoder von Badarburten, Albert Fahr von Gollmadingen, Karl Weichert von Waldbrunn;
als Bremser: Carl Goppert von Hofweier, Anton Stark von Zuntzhausen, Jakob Werberich von Waldbrunn, Wilhelm Reisel von Oberbach.
Zurückgesetzt: Lokomotivführer Stanislaus Pfleger in Wiesel, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Lokomotivführer August Kaiser in Wiesel, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Lokomotivführer Friedrich Gauer in Badolzell, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Lokomotivführer Johann Weber in Randa, Oberbeführer Franz Heiser in Würzburg, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Lokomotivführer August Dillingner in Freiburg, Bahnwärter Joseph Käs auf Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Bahnwärter Johann Raiser unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Bahnwärter Julius Weyerhann unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.
Gefördert: Oberbeführer Jakob Ruf in Mannheim, Wagenmeister Adolf Reih in Mannheim, Bureauweger Leopold Früh in Karlsruhe, Weichenwärter Konstantin Sturm in Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Justiz, des Kultus und Unterrichts

Ernannt: die Kanglegehilfen Andreas Gschlecht beim Notariat Müden und Emil Ernesti beim Notariat Salem zu Bureauassistenten.
Guttmäßig angeheilt: Aufseher Johannes Grub beim Männerzuchtbaus Bruchsal.
Verleitet: die Hilfsaufseher: Carl Frölich beim Amtsgefängnis Mannheim zum Landesgefängnis daselbst und Wilhelm Warzelang bei letzterem zum Amtsgefängnis ebendaselbst.
Zugewiesen: die Aktive: Carl Lindenfeller beim Amtsgericht Karlsruhe dem Landgericht daselbst, Wilhelm Schill beim Amtsgericht Bruchsal den Ko-

tarialen II und III daselbst und Friedrich Wozel bei diesen Notariaten dem Amtsgericht ebendaselbst.
Beamteneigenschaft verliehen: dem Kanglegehilfen Friedrich Mayer beim Notariat Mannheim VII und dem Hilfsaufseher Oskar Leh beim Landesgefängnis Bruchsal unter Ernennung zum nichtetatmäßigen Aufseher.
Übertragen: dem Aktuar Karl Klein im Landgericht Karlsruhe eine Kanglegehilfenstelle beim Amtsgericht daselbst.
Verleitet: Aktuar Anton Marquard beim Notariat Weil bei Vertritt in den Dienst der Stadtgemeinde Mannheim.
In den Ruhestand versetzt: Hausinspektor Joseph Koser, Wirtschaftsleiter beim Landesgefängnis Bruchsal (auf Ansuchen), unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.
Entlassen: Kanglegehilfe Paul Hersch, zuletzt beim Amtsgericht Karlsruhe (auf Ansuchen).
Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.
Verleitet: Schutzmann Emil Wallfer von Freiburg nach Mannheim.
Zurückgenommen: die Verlegung des Schutzmanns Wenzes Hug von Mannheim nach Freiburg.
Entlassen: Schutzmann Wenz. Gitzmann in Freiburg (auf Ansuchen), Schutzmann Jos. Goner in Freiburg, Schutzmann Karl Danielowski in Mannheim.
Gefördert: Schutzmann Guido Schäfer in Forstheim.

Großh. Gendarmenkorps.

Befördert: die Wachtmeister: Anton Wader in Waldbrunn und Friedrich Birnle in Adelsheim zu dar. Oberwachmeistern, Gerhard Stoll in Mosbach, dar. Wizewachmeister;
die Gendarmen: Peter Wetz in Ströbheim und Joseph Schlotthauer in Mandern zu Wizewachmeistern, sowie Gendarm Georg Freudenberger in Rangenheim zum dar. Wizewachmeister.
Im Zivildienst angeheilt: die Gendarmen: Heinrich Gertner als Kanglegehilfe bei Großh. Bahnbauinspektion I Freiburg, Ludwig Ernst als Kanglegehilfe bei Großh. Bahnbauinspektion Konstanz, Meinhard Grün als Steuerassistent in Oberried.
Verleitet: die Gendarmen: Friedrich Huber von Duggenhausen nach Trieburg, Adolf Gerspacher von Waldbrunn nach Duggenhausen, Karl Kottwiler von Trieburg nach Waldbrunn.
In den Ruhestand versetzt: die dar. Oberwachmeister: Anton Wader in Waldbrunn, Friedrich Birnle in Adelsheim, sowie Georg Freudenberger, dar. Wizewachmeister in Rangenheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen

Ernannt: Steuerassistent Georg Ruder in Leopoldshöhe zum Steuerassistenten in Bietzenheim.
Übertragen: die Steuerinspektoren Karl den Untererheber Abraham Sturm in Bobersroder, die Steuerinspektoren Bobersroder, Amt Wehl, dem Militärministerialen Jakob Red daselbst unter Ernennung zum Steuererheber.
Verleitet: die Steuerassistenten: Reinhard King in Bietzenheim nach Offenburg, Kaspar Anliker in Offenburg nach Bietzenheim und mit der Versetzung der Stelle des Steuererhebers daselbst betraut.
In den Ruhestand versetzt: Steuerinspektoren Bernhard Greber in Bretten unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, Steuerbote Friedrich Kufher in Freiburg unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Erhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schillingenbach.
18) (Fortsetzung)
Nachdem Bernhard die Heber gewechselt und sich vom Stand der Hütte gereinigt hatte, trat er in sein Schreibzimmer. Ein Brief lag auf dem Tisch; er fragte am Kopf die Weberin der Generaldirektion der Möhlinger Hochöfen-Gesellschaft. Möhlingen lag im Rheingebiet und hatte ein riesiges Hochöfenwerk, aber es war eine verfallene Geldstätte. Die Möhlinger Hochöfen-Gesellschaft lag unglücklich, das Werk war unangenehm und unfähig, kurz, Möhlingen war genau orientiert. Er wußte, daß es eine Herkulesarbeit war, das Werk hochzubringen und daß es bisher noch keinem gelang war.
Was wollte der Generaldirektor Müller von ihm? Wohl irgend eine Auskunft, eine Frage geschäftlicher Art?
„Sehr geehrter Herr Baron“, so hieß es in dem Brief, „würden Sie geneigt sein, die Stelle des Hochöfenmeisters in Möhlingen anzutreten und zwar schon in das Werk eines der größten ist. Wir haben acht Hochöfen, es werden noch zwei neue gebaut werden. Möhlingen ist ein Aitenunternehmen ist, wird sein; die Aiten leben schlecht, weil das Werk bisher keinen Hochöfen besessen hat, der es verstand, die Saale am rechten Ende anzugreifen.“
Ich habe von Ihrer Tätigkeit gehört und glaube, daß wir in Ihnen den rechten Mann gefunden hätten. Wenn Sie auf meinen Vorschlag eingehen, bitte ich

Sie, hierher zu kommen, damit wir alles weitere besprechen können. Inzwischen verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung
Franz Müller,
Generaldirektor der Hochöfenwerke in Möhlingen, Auzemburg.“
So ehe er dieses Angebot war, so kämpfte Bernhard doch mit sich, ob er annehmen sollte. Aber sein Ehrgeiz, etwas Hervorragendes in seinem Beruf zu leisten, seine junge Kraft zu betätigen, war so groß, daß er noch am demselben Abend zurückbeschiederte, er werde am nächsten Sonntag hinfahren.
In großer Spannung gingen die drei Tage vorbei. Nun sah Bernhard im Zuge und sah Köln, Aachen und Trier an sich vorüberziehen. In Auzemburg hielt der Zug eine Stunde. Eiche benutzte sie, um sich die wundervoll gelegene Stadt, von der er Abbildungen kannte, anzusehen. Tief im Grund liegen schöne Häuser, ein prächtiger Baudukt führt vorüber. An den bewaldeten Abhängen leuchtet das Laub in saftigen Grün und reizende Willen lugen daraus hervor. Oberhalb liegt die eigentliche Stadt, die früher Bundesfestung war; die diesen Steinmauern erzählen es noch heute.
Nach einer weiteren Stunde Fahrt erreichte der Reisende sein Ziel. Möhlingen ist ein langgestreckter Ort, eigentlich ein Dorf. Die letzten Ausläufer der Eifel ziehen sich dahinter her. Das Hochöfenwerk ist könig im Ort, alles dreht sich darum. Die meisten stehen in ganz engem Zusammenhange damit, als Arbeiter, als Aktionäre, als Verwandte der Angestellten. Hoch und mächtig streben die Ofen und eisernen Gebläsmaschinen zum Himmel, der vom Qualm und Rauch gefärbt wird.
Bernhards hütemännisches Herz pochte schneller. Es müßte doch schon sein, hier Eise zu werden,

die vielen hundert Arbeiter unter sich zu haben, das, was andern nicht gelang, zu können und so zu zeigen:
„Ich bin ein ganzer Mann, der seine Sache versteht.“
Noch ehe er mit dem Generaldirektor gesprochen, war er mehr als halb entschlossen, anzunehmen.
Generaldirektor Müller war ein älterer Mann, der seit vielen Jahren diesen Posten in Möhlingen bekleidete. Er war Mitaktionär des Werkes, und dankte für sein Vermögen. In zuvorkommender Art äußerte er seine Freude, Bernhard kennen zu lernen. Man ging gleich zum Geschäftlichen über, gegen anderthalb Stunden sprachen die Herren darüber. Es wurde Einigkeit in die Wägen genommen, in denen das Soll und Haben verzeichnet stand. Kurz zusammengefaßt war das Resultat folgendes: Müller bot dem neuen Hochöfenchef 12000 Mk. Fixum, und recht annehmbare Lantienem, falls sich die Dividenden besterten. Die Hauptaktionärin des Hochöfenwerkes war eine Frau Gerard, die Witwe des Mannes, der vor jirks zehn Jahren das Unternehmen gründete. Sie lebte aber selten in dem hübschen Schloßchen, das der Verstorbenen erbaut hatte und das, auf halber Höhe liegend, den Ort beherrschte.
„Außer der von mir erwähnten Gage bekommen Sie eine Dienstwohnung. Sie ist groß und bequem, mit Möbeln von der Spitze versehen. Ein herrlicher Garten der viel Obst und Gemüse liefert, gehört dazu, ein Reit- und zwei Fahrpferde werden für den Chef der Hochöfen gehalten. Sie haben ja öfter in Eifel oder in den anderen Distrikten zu tun. Wenn es Ihnen paßt, können wir das Haus gleich beziehen, es steht leer, seit unter bisheriger Direktion und verließ, um nach Wehl zu ziehen.“
Bernhard wünschte ihm und seiner Schwester zu-

künftiges Heim in Auzemburg zu nehmen. Es lag am Ende des Ortes, etwa einen halben Kilometer von dem Schloßchen Frau Gerards entfernt. Ein hohes, schmiedeeisernes Gitter umgrenzte den Garten, der vor dem Hause schon gepflanzte Rosenläuze mit kunstvoll arrangierten Blattsäulengruppen zeigte. Ein Springbrunnen plätscherte dort, umgeben von hohen Silberbäumen, Kirschen und grünen Ranken. Am Spalier war edles Obst und Wein gezogen. Eben war die Baumblüte im Flor, wie mit Sänee bedeckt erschienen die Zweige der Obstbäume. Das Haus selbst war geräumig, hatte französische Kamine, eine Veranda, die sich auf der ganzen Südseite hinzog; bequeme Möbel machten es wohnlich.
„Ja“, dachte Bernhard, „hier muß sich meine liebe kleine Frau wohl fühlen, ich kann ihr mehr Annehmlichkeiten bieten, als in S.“
„Ich nehme an, Herr Generaldirektor“, sagte Eiche, Müllers Gesicht, das recht sorgenvoll ausgesehen hatte, ertrachtete.
Er schien von einer Vergesslichkeit befreit zu sein.
„Blück auf, Herr Baron!“ rief er und schüttelte Bernhard kräftig die Hand. „Ich schreibe frischen Mut, unter Ihrer Leitung muß die starke wieder flott werden.“
„Machen Sie sich keine vorläufigen Hoffnungen“, bemerkte Bernhard vorsichtig. „Was irgend gesehen kann, soll gemacht werden, aber vergessen Sie nicht, daß der redliche Wille, das tüchtigste Wissen oft widrigen Verhältnissen gegenüber machtlos bleibt.“
„Gewiß, gewiß, Herr Baron, ich habe Ihnen nichts verheimlicht, nichts Geschönt, ich vertraue Ihnen viel an durch den Posten eines Hochöfenmeisters in Möhlingen. Gott wolle seinen Segen dazu geben.“
(Fortsetzung folgt.)

